



Bielefelder

Stadtleben ➤ Leute ➤ Termine ➤ Shopping ➤ Beruf & Bildung ➤ Entertainment ➤ Essen & Trinken

Kultverdächtig

40 Jahre Forum

Nachhaltig

KlimaWoche Bielefeld

Vielfältig

Bielefelder Schwärme

EXTRA



16 SEITEN MODE

Die Bielefelder Schule

FOTOKUNST



Inhalt09

Die Bielefelder Schule
Fotokunst im Kontext 004
Leute 008
Stadtjubiläum 010
Stadtleben 012
Shopping & Service 022
KlimaWoche 026
Essen & Trinken 028
Beruf & Bildung 030
Sport 032
Automobil 034
Gesundheit 038
Live 09 041
Impressum 052
Termine 09 054
Sehen 060
Digital 061
Lesen 062
Bücherwelten 063
Hören 064
BranchenGuide 065
Zum Schluss ... 066



014
Jens Göbel



016
Claudia Laugstien



010
stil:echt
Judith Israel



066
Roland Jankowsky

mitmachen &
gewinnen



- Karten Jan Josef Liefers und Band, S. 13
- Karten für das Cinemaxx, S. 16
- Fanpakete Black Butler, S. 23
- DVDs True Detective, S. 24
- Karten Gernot Hassknecht, S. 41
- 50 Karten Schoßgebete, S. 61



Seite 004

Die Bielefelder Schule Fotokunst im Kontext

24 künstlerische Positionen. Rund 250 Werke. Fotografinnen und Fotografen, die an der Fachhochschule Bielefeld seit 1960 gelehrt und studiert haben, stehen für 50 Jahre Fotografie in Studium, Lehre und Forschung am Bielefelder Hochschulstandort. Vom 7. 9. bis 7.12. ist die Ausstellung „Die Bielefelder Schule – Fotokunst im Kontext“ in der Alten Stadtbibliothek eines der großen Leuchtturmprojekte des Jubiläumjahres. Der BIELEFELDER stellt drei Vertreter der Bielefelder Schule vor.



Seite 038

Ganzheitlich behandeln Krebs-Informationstag



Brustkrebs ist die häufigste Krebsart bei Frauen – und eine Diagnose, die das Leben mit einem Schlag verändert. „Wir stellen nicht nur den bestmöglichen Therapieplan auf, sondern kümmern uns ganzheitlich um die Frauen“, unterstreicht PD Dr. Dominique Finas, Direktor der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im EvKB. Im Rahmen des Krebs-Informationstages des EvKB am 6.9. hält er einen Vortrag zum Thema Diagnostik und Therapie.

Extra

Sonderheft Mode Stil:echt

Wir haben Sie gefunden, schöne Mode zum Überwintern. Sie erobert unsere Herzen mit mutigen Mustern, satten Farben, weichem Leder und kuscheligem Strick. Blättern Sie einfach einmal durch unser aktuelles Modemagazin des BIELEFELDER, und lassen sich inspirieren: Von den individuellen Empfehlungen der Einzelhändler ebenso wie von der ausgezeichneten Bachelor-Arbeit der Jung-Designerin Judith Israel.



Titelfoto: Katharina Bosse

Fotokunst im Kontext

Die Bielefelder Schule

24 künstlerische Positionen. Rund 250 Werke. Fotografinnen und Fotografen, die an der Fachhochschule Bielefeld seit 1960 gelehrt und studiert haben, stehen für 50 Jahre Fotografie in Studium, Lehre und Forschung am Bielefelder Hochschulstandort. Vom 7.9. bis 7.12. ist die Ausstellung „Die Bielefelder Schule – Fotokunst im Kontext“ in der Alten Stadtbibliothek eines der großen Leuchtturmprojekte des Jubiläumsjahres. Der BIELEFELDER stellt drei Vertreter der Bielefelder Schule vor.





Text: Eike Birck, Corinna Bokermann, Stefanie Gomoll **Fotos:** Corinna Bokermann, Jürgen Escher, Stefanie Gomoll, Janice Jensen

GOTTFRIED JÄGER

Experimentieren

In seiner langen Karriere als Fotograf und Mitbegründer der Bielefelder Schule hat er gleich mehrere „Revolutionen“ erlebt. Den Siegeszug der digitalen Fotografie etwa, der in den 80ern mit ersten holprigen Schritten begann. Oder den Aufstieg der Fotografie vom „Hilfsfach“, das andere Kunst schlicht abbildete, zur eigenständigen Kunstform. „Zur Zeit meines Vaters war der Fotograf ein Handwerker. Kunst war ganz weit weg, das war das Erhabene“, sagt Prof. Dr. Gottfried Jäger. Doch das veränderte sich: Fotografen bildeten nicht mehr nur Mode oder Politik ab, sondern schrieben Zeitgeschichte – man denke nur an das berühmte Foto des Kniefalls von Willy Brandt.

Neugier auf das Andere

Diese Karriere eines Faches, die er nicht nur miterlebt, sondern auch mitgestaltet hat, spiegelt sich in Gottfried Jägers eigener Biografie wider. „Ich bin in der Entwicklerwanne groß geworden“, lacht der emeritierte Professor, der ab 1960 an der Werkkunstschule und von 1972 bis 2002 an der FH gelehrt hat, „denn mein Vater hat sein Leben als Stadtfotograf in Burg verbracht.“ Auch er selbst hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt: Ausbildung zum Fotografen, Meisterprüfung, Ingenieurstudium an der Staatlichen Höheren Fachschule für Photographie Köln. „Ob Passbilder oder Hochzeitsfotos, das habe ich alles gelernt und mit der Technik habe ich mich im Studium beschäftigt.“ Doch umso größer war die Neugier auf den künstlerischen Aspekt der Fotografie. „Ich habe das Andere gesucht und experimentiert. Das

unkonventionelle Umgehen mit dem fotografischen Prozess hat mich interessiert“, erklärt der Professor und fügt schmunzelnd hinzu: „Mein Vater hat sich immer die Augen gerieben, wenn er meine Bilder gesehen hat.“

Gegen den Apparat spielen

Ein Satz von Vilém Flusser gefällt ihm besonders gut: „Freiheit ist, gegen den Apparat zu spielen.“ Bei diesem „Spiel“ hat der Bielefelder die generative Fotografie entwickelt, die vereinfacht gesagt auf einem seriellen Prinzip basiert. „Das ist wie in der Musik. Der Takt bleibt gleich, aber die Tonhöhe verändert sich. Das habe ich auf den Film übertragen.“ Und statt durch den Apparat zu schauen, blickt er hinein – oder lässt ihn gleich ganz weg. Schreibt etwa in der Dunkelkammer mit dem Licht einer Taschenlampe direkt auf den unbelichteten Film – was nach der Entwicklung eine schwarze Spur ergibt. „Dieses Freuen am Wunder, ist das Herz der generativen Fotografie.“

Diese experimentelle Schule wiederum macht gemeinsam mit der inszenierenden und der dokumentarischen Schule die Bielefelder Schule aus. Deren Besonderheit ist es nämlich gerade, dass sie sich nicht nur auf eine Richtung oder eine Person bezieht. „Wir sind eine demokratische Schule, geprägt vom Aufbruch der 68er und mit einem interdisziplinären Ansatz“, resümiert Prof. Dr. Gottfried Jäger. „Die richtige Balance zwischen Breite und Tiefe finden, im Fach verankert sein, aber jederzeit bereit, sich in Frage zu stellen, weiterzuentwickeln und über die Grenzen des Faches hinaus zu schauen, das macht für mich die Bielefelder Schule aus.“

Katharina Bosse

Inszenieren

Katharina Bosse lässt ihre Bilder sprechen. Sie wirken surreal, sind irritierend, weil inszeniert, und voll mit Anspielungen. Auflösungen gibt es nicht. Doch genau hinzuschauen lohnt sich. Die Bielefelder Fotografin, die seit 2003 als Professorin für künstlerische Fotografie an der Fachhochschule an den Ort zurückgekehrt ist, wo ihr Weg begann, nähert sich dem Alltäglichen, indem sie das Außergewöhnliche und Bizarre in den Fokus nimmt. Und verbindet dabei Welten. „Meine Arbeiten sind plakativ und belohnen beim längeren Hinsehen“, sagt die 46-Jährige. Sie arbeitet gern analog, spielt mit kontrastierenden Farben, Helligkeiten und Bildbegrenzungen. Die gestalteten Oberflächen ihrer Bilder bieten dem Betrachter Spielraum für Projektion und Reflexion.

Selbst im Fokus

So wie ihre New Burlesque Serie. Während die Bewegung entstand, reiste sie quer durch die USA. Oder die tafelartigen Großformate, die jetzt von ihr in Bielefeld zu sehen sind. Arbeiten, für die sie das erste Mal auch vor der Kamera agierte. Sie hat sich nicht nur selbst portraitiert, sondern zugleich das Spannungsverhältnis von Mutterschaft und künstlerischer Tätigkeit thematisiert. „Ich kam 2003 aus einem vollbepackten New Yorker Leben zurück nach Deutschland, nahm die Professur in Bielefeld an, wurde schwanger. Nichts in meiner bisherigen Karriere als Fotografin und Künstlerin hatte mich auf diese Erfahrung vorbereitet“, stellt die in Turku, Finnland, geborene und in Kirchzarten aufgewach-

JÜRGEN ESCHER



Die Bielefelder Schule

Der Bielefelder Hochschulstandort hat sich zu einem bundesweit prägenden Zentrum für Fotografie entwickelt. Schon vor 100 Jahren wurde das Fach an der Bielefelder Handwerker- und Kunstgewerbeschule gelehrt. Seit 40 Jahren wird es an der Fachhochschule Bielefeld studiert und seit 20 Jahren am bundesweit einzigen Forschungsschwerpunkt Fotografie und Medien bildwissenschaftlich erforscht. Mit dem Begriff „Bielefelder Schule“ verbindet sich eine künstlerisch, technisch und wissenschaftlich breit aufgestellte Lehr- und Forschungseinrichtung, die das bildnerische Experiment, die realitätsnahe Berufspraxis und ihre medienkritische Reflexion interdisziplinär gleichbedeutend nebeneinander stellt.

www.die-bielefelder-schule.de

sene Fotografin fest. Und so brachte sie im Laufe von fünf Jahren zwei Kinder und eine Bildserie zur Welt.

Mutterbilder

„A Portrait of the Artist as a Young Mother“ kommt mit schlichten Titeln wie Tal, Wald, Schnee, Berge oder zwei Bäume daher – und führt in die Irre. Denn sie bezeichnen zwar das jeweilige Setting in der Natur, nicht aber das Motiv: eine junge, nackte Mutter mit ihren kleinen Kindern. „Alles ist stilisiert – bis auf die Kinder“, erklärt Katharina Bosse. „Sie sind sehr bewusst momenthaft im Bild festgehalten.“

Für ihre Fotoserie hat Katharina Bosse, die es 1997 gleich nach ihrem Diplom an der FH Bielefeld unter Prof. Gottfried Jäger schon „wegen der künstlerischen Energie der Stadt“ nach New York zog und dort neben ihrer künstlerischen Arbeit als Magazinphotografin für Titel wie das New York Times Magazine, den New Yorker oder Geo tätig war, ihren durch die Schwangerschaft veränderten Körper und ihre eigene Entwicklung festgehalten. Allerdings weder chronologisch, noch tagebuchartig. Dafür aber mit Blick auf existierende Mutterbilder, gesellschaftliche Konventionen und Rollenerwartungen. Dabei hat sich Katharina Bosse, deren Arbeiten international ausgestellt und Bestandteil zahlreicher Sammlungen wie dem MoMA in New York sind, bewusst auf den Kontrollverlust eingelassen und ihren Körper zur Projektionsfläche gemacht. „Es war wichtig für mich dies zu doppeln“, unterstreicht Katharina Bosse. Sie hat jetzt übrigens erstmals für „The space beyond“ ein Buch kuratiert. Die „neue“ Bielefelder Schule mit Fotoarbeiten ihrer FH-Studenten.

Jürgen Escher

Dokumentieren

Der Foto-Journalist Jürgen Escher ist jemand, der genau hinguckt. Einer, der die Augen nicht vor dem Elend der Welt verschließt. Der Not eine Stimme gibt. Seit 1985 reist er in Kriegs- und Krisenregionen dieser Welt. Er war u. a. im Irak, in Afghanistan, in Nordkorea, in Haiti nach dem Erdbeben und in Sumatra nach dem Tsunami. Häufig begleitet er humanitäre Organisationen wie Cap Anamur oder Adveniat. Im vergangenen Jahr in Syrien entging er nur knapp einer Entführung durch Terroristen der ISIS. „Man kann sich heute nicht mehr sicher sein, dass man bewacht wird“, erinnert er sich an dieses einschneidende Erlebnis. „Als Humanitärer wird man normalerweise geschützt. Aber die Konflikte sind viel komplexer geworden, da viele Befreiungsbewegungen unterwandert sind. In den Kriegen geht es nie um Religion, sondern um Macht, Geld und Einfluss. Deshalb sind das für mich keine Glaubenskämpfer, sondern Terroristen. Die Welt wird immer verrückter und es wird auch für mich immer schwerer, in solche Regionen zu reisen.“ Und trotzdem tut er es.

Die Macht der Bilder

Einer seiner ersten Aufträge nach dem Studium an der FH Bielefeld führte ihn zusammen mit Karlheinz Böhm 1985 nach Äthiopien. Jürgen Escher musste mit ansehen, wie Kinder vor seiner Kamera verhungerten. Wie hält man das aus? „Wie hält man das aus, nichts zu tun?“, entgegnet er. „Man muss den Wahnsinn abbilden. Wenn niemand dokumentieren würde, wie es in den

Kriegs- und Krisenregionen aussieht, würde sich an der Situation der Menschen nichts ändern. Ich möchte ihnen eine Stimme geben.“ Aber es gibt auch Grenzen, was der 61-Jährige zeigt und was nicht. In Sumatra nach dem Tsunami sah er Wasserleichen und abgetrennte Körperteile. „Ich muss mich fragen, was ich mit dem Bild erreichen möchte. Ist das Grauen so groß, dass niemand hingucken mag, habe ich mein Ziel verfehlt“, skizziert er den schwierigen Entscheidungsprozess. „Dann muss ich eine Metapher finden. Wenn ich als Fotograf allerdings nicht an Grenzen rangehe, dann habe ich meinen Beruf verfehlt. Dabei darf ich Grenzen jedoch nicht überschreiten. Wenn jemand nicht fotografiert werden möchte, dann respektiere ich das.“

Kind der Bielefelder Schule

Der gelernte Dekorateur stammt aus einer Arbeiterfamilie, ohne Bafög wäre das Fotografie-Studium nicht möglich gewesen. „Die Bielefelder Schule hat mich geprägt. Hier habe ich gelernt, dass es wichtig ist, sich einzumischen.“ So entstand auch die Liebe zur Fotografie. Einzigartige Momente einzufangen und Geschichten zu erzählen. „Ich empfinde es als unglaubliches Geschenk, dass mir die Menschen ihr Vertrauen schenken und ich sie so nah kennen lernen darf. Fotografie ist Beziehungsarbeit.“

Nach einer Reise ist ihm Deutschland häufig fremd. Der Überfluss, während anderswo auf der Welt Kinder sterben, weil ein paar Cent für eine Impfung fehlen. Trotzdem hat Jürgen Escher nicht den Blick für die Armut vor der eigenen Haustür verloren und engagiert sich auch in seiner Heimatstadt. „Wir können alle etwas tun.“